Zürich-Kalkutta

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 34

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-453819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Verlobung im Tonhallegarten

Ein Liebes-Schnelldrama in vier Pausen

1. Marsch von ... Eilenberg

Er: Verzeihung, ist dieser Stuhl noch frei?

Ihr Vater: Ich glaube ja.

Sie: Ich auch.

Ihr Vater: Meine Tochter auch.

(Paul setzt sich und liebäugelt mit der Tochter. Sie läßt ihr Taschentuch fallen, er hebt es galant auf. Vorstellung.)

Er: Paul Wagner.

Ihr Vater: Sehr angenehm, Kaufmann Zwingli, meine Tochter Martha.

(Kurzes Gespräch, unterbrochen durch Nummer.)

2. Phantasie aus der Oper „Martha"

Sie: Wie gefällt Ihnen die Musik?

Er: O, ich liebe „Martha" sehr!

Ihr Vater: Was sagten Sie zu meiner Tochter?

Er: Ich liebe „Martha" sehr!

Ihr Vater: Wie können Sie meine Tochter schon lieben? Sie kennen sich ja noch so wenig. Nicht so stürmisch, junger Mann! Seien Sie morgen Mittag unser Gast, das andere wird sich dann finden!

Er: Sehr liebenswürdig, ich meinte eigentlich —

(Rufe: Pst! Pst! Scht! Verhalten Sie sich doch ruhig!)

3. Ouverture zur Oper „Tannhäuser"

Ihr Vater: Wie amüsierst du dich, Kind?

Sie: Ausgezeichnet! Ich habe Wagner nun einmal in mein Herz geschlossen!

Er: Das ist mehr, als ich zu hoffen wagte. Sie machen mich überglücklich, mein Fräulein.

Ihr Vater: Wenn meine Tochter Sie wieder in ihr Herz geschlossen hat, kann ich freilich nichts dagegen haben. Also, meine lieben Kinder, —

(Rufe: Ruhig doch! Quatsch! Still!)

4. Hochzeitsmarsch von Mendelssohn

Er: Erlauben Sie, Herr Zwingli, daß ich mit Ihrem Fräulein Tochter etwas im Garten promeniere?

Ihr Vater: Geht mit Gott, Kinder! Werde sofort Mama das freudige Ereignis telephonisch melden.

(Paul und Martha Arm in Arm ab.) Sk.

Kennzeichen

(Guter Rat an nicht Papier-Schweizer)

Heißt einer Hermann, so nimm dich in acht!
Denk' an die Teutoburger Schlacht!
An Hermann Siege- und Sudermann,
An Hermann Hesse und Kesser, sodann
Laß dem Gedächtnis dir's nicht entreißen:
Auch der Landvogt Geßler hat — Hermann geheißen! e

Nägeli: Grüetzi, Herr Mörgeli! Was gyt's neu's?

Mörgeli: En Gägebund zum Versailler Völkerbund händ sie gründet!

Nägeli: Jä, wird nüd sy! Wo dänn ums Himmelswille?

Mörgeli: In der fromme Stadt Baaasel, wo si kä Gäld fürs Theater, d'rfür sunst immer es apartigs Theater händ! „Reich-Gottes-Bund zum Rütli, Weltverein ernster Christen (Antimilitaristen) zur Gründung des 1000-jährigen Friedensreiches" heißt die neust' Gründigskumedie! Mached Sie mit?

Nägeli: B'hüet my d'r Herrgott, da löhnd mer eus doch lieber grad im Burghölzli än Platz räserviere! e

Die annullierte Scheidung

Bern, den 7. und 8. August 1920.

Der Schweiz. Verband „Auf dem Rasen herumhüpfender Spieler" teilt Freunden und Bekannten mit, daß seine bessere Hälfte „Union Romande" genannt, die eingeleitete und angenommene Scheidung zurückgezogen hat und in erneuter Zärtlichkeit sich an den verzeihenden, gutmütigen Gatten klammert.

Grund dafür: Die sich in Sehnsucht verzehrende „Romande" hat nachträglich eingesehen, daß ihr heißes, überbordendes Temperament wohl hinreiche, das beste Familienglück in Brüche gehen zu lassen, nicht aber sich allein das Dasein zu sichern imstande ist. Der Betrieb des Geschäftes: „Komödien- und Variété-Theater" wird daher in erweitertem Maßstabe in Genf wieder aufgenommen. Ballo

Versailler Musik

„In Genf und Lausanne konzertierte eine 70 Mann starke Regimentsmusik aus Versailles!"

„Dort hat man halt noch nicht genug von der Friedensmusik des Versailler Regiments!" e

Rund um Polen

Noch ist Polen nicht verloren,
Wenn es auch in Flammen steht,
Denn als Phönix aus der Asche,
Hebt es sich als — Sowiet.

Außerdem und unterdessen
Gibt sich England einen Ruck,
Hilft moralisch mit viel Worten
Und auch mit — Blokadedruck.

Hofft den Druck noch auszudehnen
Mit der Zeit auf jedermann,
Und in Frankreich säbelrasselt
Stolz Herr Foch — der Böllmann.

Fügt sich Rußland nicht dem Spruche,
Gibt's für Deutschland böse Zeit:
Seine „schwarze Truppen" stehen
Einmarsch- und — kulturbereit.

Noch ist Polen nicht verloren,
Doch im Rollen ist der Stein:
„Und ein Sowiet-Europa
Könnt' das End' vom Liede sein."

Wirumwarumwolz

Zürich-Kalkutta

„In Indien ist das letzte Band mit dem Kanton Zürich durchschnitten. Sie säge dört jetzt nümme „Verbrännte Chäib"!"

„??? Wieso?"

„Weil die indischen Witwen nicht mehr verbrannt werden!" e

Lieber Nebelspalter!

Ein Bahnangestellter ist mit einem Reisenden in einen kleinen Streit geraten; dabei macht derselbe die Bemerkung, daß alle Bähnler, sobald sie in Uniform seien, ein „Rädchen zu viel" hätten. Der Bähnler erhebt Klage wegen Ehrverletzung. Vor Gericht behauptet der Angeklagte, völlig im Recht zu sein und zeigt dem Richter das geflügelte Rad, das der Bahnbeamte an seiner Mütze trägt. Die Klage wird zurückgezogen. Schaggi

Briefkasten der Redaktion

Mutzli. Ueber die Bundesfeier wurden auch diesmal wieder diverse Stiefel zusammengeschrieben, wobei die Liebe zum guten Geschmack meist beträchtlich hinter der Liebe zum Vaterlande zurückstehen mußte. So ließ sich die A. Z. Z. aus Silzbach über eine Bundesfeier auf dem Kerenzerberg eine lange, offenbar poesiegespickt sein sollende Delikatesse übermitteln, in der folgende exquisite Stellen vorkommen:

„Plötzlich ein Regen, fein, dünn, grau. Flüchtende Sommertoiletten — graue Wolken — Nebelfetzen — und in aller Seelen hängende Engelsflügel. Und wie man richtig die Festfreude in den hintersten Herzwinkel bugsiert hat, flugs steht die Sonne wieder auf einem blauen Himmelsflecken und lacht goldhell und strahlend auf alle hängenden Mundwinkel. Der grüngrüne Wallensee schaut herauf wie ein andächtiges Sonntagsmeitli."

Das scheint auch ein „grüngrüner" Jüngling gewesen zu sein, der dem Treiben „faulenzerhafter Damen und Herren" zuschauend, sich zu solchen Kapriolen aufgeschwungen hat. „Und so was drucken's 'nei!" lautet ein alter Coupletrefrain, den man da und dort vergessen zu haben scheint.

K. H. in St. F. Im St. Galler Tagblatt findet sich eine „Seuchenpolizeiliche Bekanntmachung, in der den Bewohnern gewisser Außenquartiere eingeschärft wird, „Hunde, Katzen und Geflügel eingeschlossen bezw. angebunden zu halten oder an der Leine zu führen." Es dürfte sich in diesen sonst so tristen Zeiten lohnen, zur Erheiterung des Gemütes in diese Gegend zu reisen, um sich davon zu überzeugen, welche komischen Wirkungen von einem löbl. Polizeiinspektorat erreicht werden, wenn Geflügel, wie Mistkrazerli und Enten, an der Leine spazieren geführt werden.

K. H. in L. Ein sechsjähriger Esel und „lochfreie Böcke" waren letzthin im Inseratenteil eines Blattes zum Verkauf ausgeschrieben. Falls es sich nicht etwa um lochfreie Säcke handelt und dem Setzer bei den lochfreien Böcken nicht selber ein Bock passiert ist, sollte man diese seltsamen Tiere samt dem Esel, der offenbar dazu gehört, dem Nationalpark einverleiben.

K. M. in Z. Im Berner Stadtanzeiger war letzthin folgendes Stellengesuch zu lesen: „Junger Edelmensch wünscht Stelle für sofort in gutes, vornehmes Herrschafts- oder Privathaus oder zu edler Gelehrtenfamilie, am liebsten in der lieben Stadt Bern. Tüchtig als Erzieher, als Berater auf allen Gebieten des Haus- und Weltlebens, als Gesellschafter, als Reisebegleiter, Organisator usw., Verrichtung von Arbeiten in Haus und Garten. Wer mich aufnimmt, empfängt das reine Glück und dauernde Gesundheit. Ich will den Frieden, das Glück, die Liebe euch bringen. Alle Gaben unseres großen Schöpfers, laßt sie mich entfalten, dann wird er aus Dankbarkeit dafür das Leben neu gestalten!" — Dieser junge Edelmensch, der den Frieden zu bringen im Stall ist, wäre entschieden eine Acquisition in gegenwärtiger Zeit. Nur, daß er auch gleich die Liebe mitbringt, wäre für eine Familie mit hübschen Töchtern weniger angenehm. Daß er aber am Schluß seines so schön begonnenen Inserates gar noch ins Versereimen gerät, schlägt dem Faß den Boden aus. Vor solchen Edelmenschen muß entschieden gewarnt werden.

Gwundriger. Ein Schaffscherer soll heute in Amerika 50 Dollars im Tag verdienen; das könnte sogar einen 7000-fränkigen Zürcher Trambahner neidisch machen, zumal auch ein Schaffscherer bei seinem Beruf nach Herzenslust mundfaul sein darf. Schönen Salü!

Literatur

Wer eine gute, wirklich nationale Zeitschrift halten will, sei wieder einmal an „Die Schweiz" erinnert, die seit bald einem Vierteljahrhundert ehrlich bemüht war, ein Spiegel und Mittelpunkt geistigen Schaffens in unserem Lande zu sein. Man schlage einmal das eben erschienene Augustheft auf, an dessen Spitze ein warm empfundenes, männlich starkes Vaterlandslied von Meinrad Lienert an den Bundesfeiertag gemahnt, lese die wertvolle Novelle Jakob Schaffners „Das Bekenntnis" und die treffliche Erzählung „Suzanne Vital" von Dora Hanhart. Das Heft bietet außerdem eine Reihe wertvoller literarischer und künstlerischer Beiträge.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13